

**Hundes im Kriege als Meldeband, als Sanitätsband, als Wachband und Kampfband und betonte, daß die Reichswehr eine Wehrbandanstalt bei Berlin ins Leben gerufen habe, die in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsheim die Jugend des Wehrbandes fördere.** Der Vorsitzende des Komitees, Sanitätsrat Dr. Kießel, Danneberg, betonte vor allem den hohen wirtschaftlichen Wert der Hundezucht. Sie bringe im Jahre nicht weniger als 1/2 Milliarde Mark Umsatz und sei durch den Export von Hundefellen nach dem Auslande auch für die Devisenwirtschaft wichtig. Die Ausstellung fand außerordentlichen Ausbruch der Hundetreue. Namentlich am Sonntag war der Besuch ungeheuer stark. Noch kurz vor Schluß drängten sich Tausende und Abertausende Besucher in den breiten Gängen vor den Köfen der Vierfüßler. Auch die Nebenveranstaltungen, ein Briefgabenablauf, Wettbewerbrennen und ein Wettbewerb „Auto, Dame, Hund“ sowie Polizeihund-Vorführungen begeisterten lebhaftesten Interesse. Aus dem Wettbewerb ging als beste Hündin der Deutsche Schäferhund hervor. Den Ehrenpreis des Reichspräsidenten und damit verbunden den Ehrenpreis des Reichswirtschaftsministeriums erhielt der Zwinger von Starzenburg (Belger H. D. Hummel, Wiedenbrück i. W.). Ebenso erhielt dieser Zwinger den Sächsischen Staatspreis, den Ehrenpreis der Stadt Leipzig und den Preis von Frankreich. Der Ehrenpreis des Reichsanwalts Adolf Götter fiel an die Götter Spaniels als zweitbeste Hündin, und zwar an den Zwinger Maerplatz (Belgerin Frau Ilse Kück in Lützenau).

**Der Arbeiter-Samariterbund in Preußen unter nationalsozialistischer Führung.**

• Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Ueber die Frage des weiteren Schicksals des Arbeiter-Samariter-Bundes hat am Sonnabend im Reichsministerium des Innern unter Leitung des Chefs des Sanitätswesens der SA und Sonderbeauftragten des Reichsinnenministers für das rote Kreuz, Generaloberstabsarzt a. D. Dr. Hochstein, eine Besprechung mit dem von dem preussischen Minister des Innern für die preussischen Teile des Arbeiter-Samariter-Bundes eingeleiteten Kommissar Dr. Dommel stattgefunden. Hierbei wurde beschlossen, daß der Arbeiter-Samariter-Bund in Preußen vorläufig unter nationalsozialistischer Führung gestellt wird und einwilligen die Bezeichnung erhält: Arbeiter-Samariter-Bund (unter nationalsozialistischer Verwaltung). Sein Abzeichen ist bis auf weiteres das weiße Kreuz auf rotem Grunde unter Fortfall der Buchstaben A. S. B. Neuaufnahmen in die Kolonnen des Arbeiter-Samariter-Bundes dürfen nicht stattfinden. Insbesondere ist es nicht zu dulden, daß von den Kolonnen des roten Kreuzes Uebertritte in den Arbeiter-Samariter-Bund stattfinden. Viele Maßnahmen sind sämtlich nur vorläufiger Natur mit dem Ziel, die Formationen des Arbeiter-Samariter-Bundes nach ihrer Umgestaltung im nationalsozialistischen Sinne nicht etwa als besonderen nationalsozialistischen Arbeiter-Samariter-Bund weiterbestehen zu lassen, sondern sie in einer noch zu findenden Form in das Kolonnenwesen des roten Kreuzes zu überführen. Wie bereits gemeldet, ist die Einflusnahme der nationalsozialistischen Bewegung auf das rote Kreuz unter der Führung des Sonderbeauftragten des Reichsministers des Innern wirksam im Gange. Die gesamte Nea-Organisation der künftigen Vereinbeitung des Sanitätskolonnenwesens in Deutschland. Soweit einzelne Länder den Arbeiter-Samariter-Bund für ihr Gebiet bereits aufgelöst haben, soll es hierbei verbleiben. Den anderen Ländern wird empfohlen, sich dem Vorgehen Preußens anzuschließen.

**Unersprechliches aus Oesterreich**

**Der „Völkische Beobachter“ beschlagnahmt**  
Die süddeutsche Ausgabe des „Völkischen Beobachter“ wurde wegen Vergehens gegen § 300 (Aufreizung) und verschiedener anderer Paragraphen des Strafgesetzes in Wien beschlagnahmt.  
**Vier reichsdeutsche Studenten aus Tirol ausgewiesen**  
Von der Bundespolizeibehörde wurde wegen Teilnahme an politischen Demonstrationen bzw. wegen beleidigender Äußerungen gegen die Bundesregierung bisher in vier Fällen die Ausweisung reichsdeutscher Studenten aus Tirol ausgesprochen. — Der nationalsozialistische Gastwirt Kammerlander, der in einer Versammlung heftige Angriffe gegen die Regierung richtete, erhielt eine Arreststrafe von sechs Wochen und eine Geldstrafe von 3000 Schilling.

**Bedeutung der abgetretenen Gebiete**

**Qismar-Museum in Pössa eröffnet — Weiße der Gedemühle auf dem Kaffhäuser**  
Unter starker Beteiligung der Behörden, der Reichswehr, der wasserländischen Verbände usw. eröffnete der bayerische Ministerpräsident Siebert auf der Weste Oberhaus bei Pössa das Qismar-Museum. Der Ministerpräsident gab bekannt, daß Bayern für dieses Jahr für Qismarzwecke allein 1,5 Millionen RM zur Verfügung gestellt habe. — Staatsminister Esser betonte, daß weder die Bayerische noch die Reichsregierung sich in die österreichischen Verhältnisse einmischen würden. Wenn allerdings eine Regierung auf dem

Standpunkt stehe, daß es ihr lieber sei, daß sie in diesen Tagen keinen reichsdeutschen Volksgenossen sehe, dann müsse jede deutsche Reichs- oder Staatsregierung dieses Verlangens nach besten Kräften unterstützen.  
Auf dem Kaffhäuser fand in Gegenwart von Vertretern aller deutscher Kriegervereine und der NSDAP die feierliche Weiße der Gedemühle für die abgetretenen Gebiete im Kuppelraum des Denkmals auf dem Kaffhäuser statt. Der Bundesführer des Kaffhäuser-Bundes, General a. D. von Heem, sandte allen Deutschen, die Verfallens vom deutschen Mutterland trennt, die herzlichsten Treuegrüße und rief sie zum Kampfen gegen die Verleumdung unseres Volkes und unserer Regierung auf.

**Turnen - Sport - Spiel - Wandern**

**12. Großes Reit-, Fahr- und Springturnier der sächsischen Landesfahr- und Reitschule zu Leisnig.**

Untere Landes-Reit- und Fahrschule in Leisnig hat am Sonnabend und am Sonntag wieder einmal bewiesen, daß nicht nur ihre eigenen Leistungen auf pferdevoortlichem und erzieherischem Gebiete sehr bedeutend sind, sondern daß diese Tatkraft auch von berufenen Stellen voll anerkannt wird. So konnte die Schule im Ehrenausflug für ihr 12. großes Turnier u. a. den Reichsstatthalter von Sachsen, Ruffmann, den Ministerpräsidenten v. Killinger, den Minister des Innern Dr. Frickh, den Wirtschaftsminister Lent, den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Körner, den Polizeioberpräsidenten von Dettin, den Stadtführer Major Kob, den Oberführer Hauptmann Gerlach, den Kreisoberhauptmann Dr. von Burgsdorf-Leipzig und viele andere bekannten Persönlichkeiten mehr vereinen. Gezeigt wurde ein durchweg glänzend gerittenes Pferdmaterial, ob es nun aus der Schule selbst oder von der Reichswehr, der Polizei oder privaten Stallungen kam. Das ganze Turnier bekam durch diese vielen ausgezeichneten Verbe, die zum Start erschienen waren, den Charakter einer in allen Teilen erst zu nehmenden reitlichen Veranstaltung. Ueberaus wichtig war auch das Anreiten des Reiterturniers der Standarte 139 mit Musik, an die Oberführer v. Gerlach schließlich eine kurze Begrüßungsansprache hielt, in der er auch darauf hinwies, daß hier der erste geschlossene Reiterturnier der SA in Sachsen in Erscheinung getreten sei. Die Leitung des Turniers hatten Rittermeister a. D. Sieber-Wiederoda und der Direktor der sächsischen Landesfahr- und Reitschule Otto von Leisnig. Die einzelnen Wettbewerbe waren unterbrochen durch Darbietungen besonderer Art: So ritt Major Lindebach, der Kommandeur der Reitanstalt Int.-Schule Dresden auf seinem Fuchswallach Friede das Olympiabrogramm 1936 vor; die Schule stellte eine Kinderabteilung auf Sattel ohne Bügel, eine Anfängerabteilung und eine Schallerabteilung mit Bodenbahnarbeit und Voltigieren vor. Der Besuch der Veranstaltung war aus allen Teilen des Landes über Erwartung stark. Das schöne Leisnig kann sich Glück wünschen, daß diese Schule eine so außerordentliche Anziehungskraft auszuüben vermag; die Schule selbst unterrichtet die Schüler aus landwirtschaftlichen Kreisen im Herbst, Winter und früh im Frühjahr; im Sommer kommen dann die Schallerausbildungen, hauptsächlich Studenten an die Reihe.  
In der Dressur-Brühnng Klasse V (Vändlich) siegte im Mannschaftswettbewerb der Reiterverein Böbeln vor dem Reiterverein Rieta und dem Reiterverein Weissen-Land.

**Das ADAC-Abusrennen**

am Sonntag in Berlin brachte vor einer nach Hunderttausenden zählenden Zuschauermenge bei prächtigem Wetter der französischen Marke Bugatti vier große Gelöe. In beiden Rennen belegten Bugatti-Fahrer den ersten und zweiten Platz. Damit wurde die deutsche Siegesserie seit Auftreten des Abusrennens zum ersten Male unterbrochen. Die ästhetischen Witterungsverhältnisse gestatteten es, daß die bestehenden Rekorde weit überboten wurden. Nicht nur in den Rennen gab es neue Rekorde für Gelamtszeiten. Graf Casafomasi schrankte den Rekorde von 209,8 auf 221,72 St./km. Bei den kleinen Wagen bis 1500 ccw. über 198,561 km. Heute der französische Rekorde auf Bugatti noch fast fünfjähriger Führung in 1:04:54,8 mit einem Stundenmittel von 181,8 km. mit nur 50 m. Vorführung vor dem Deutschen Flugwaller auf der sächsischen Marke und dem Vorjahresreger Carl Home (Felsae). Noch knapper war das Ende bei den „Großen“, die 294,426 km. zu fahren hatten. Erst am Schluß der vorletzten Runde ging der Italiener Baral auf Bugatti an dem bis dahin führenden Grafen Casafomasi (Bugatti) vorbei und in 1:25:24,4 (205,9 St./km.) mit nur einer Fünftelrunde vor Casafomasi als Sieger durchs Ziel. Die Italiener Ruvolari und Boracchini auf Alfa Romes teilten sich im letzten Rennen in den dritten Platz. Reide kamen nie für den Sieg in Betracht. Der deutsche Manfred von Brauchitsch hatte nicht weniger als fünf Reitschlägen zu befehlen und hatte dabei soliel Terrain verloren, daß ihm noch nicht einmal eine Platzchance blieb. Als Sechster heendete er das Rennen mit einem Durchschnitt von 177 St./km. und erhielt nach dem Rennen — ebenso wie der Sieger Baral — ein Glückwünschtelegramm von Dr. Goebbels für sein mutiges Durchhalten.

**Im internationalen Radsport**

gab es am Sonntag nornentlich Wettkämpfe auf der Straße. Von arößerer Bedeutung war hieron in Deutschland „Rund um Leipzig“ (285 Kilometer), das Münster-Berlin in 7:27:42 im Spurt vor Danke-Chemnis und Händel-Berlin gewann. Die Rundfahrt durch Belgien gewann im Gesamtergebnis Jan Verst, die Deutschen Olbötter und Esser traten zur letzten Etappe nicht mehr an. Die 12. Etappe der Italien-Rundfahrt Neclione-Vologna gewann Olmo gegen sämtliche mit ihm zusammen angetommenen 50 Teilnehmer und Paris-Rennes holte sich der Franzose Le Greves, während Sieronki infolge Reifenschadens nur 12. werden konnte. Die Braunschweiger Bahnrennen wurden auf Dienstag abend verlegt.

**Deutschland schlägt Holland im Davis-Pokal.**

Leichter als erwartet hat Deutschland die zweite Runde im Davis-Pokalwettbewerb überstanden und sich als Gegner Japans in der folgenden Runde durchgesetzt. von Cramm-Lourney siegten über die Holländer Timmer-Koopman nach Verlust des dritten Satzes 6:3, 6:1, 8:6 und keilten damit den Sieg sicher.  
Der letzte Tag des Davis-Pokalwettbewerbes der zweiten Runde zwischen Deutschland und Holland brachte den deutschen Farben durch Gottfried von Cramms 6:3, 6:2, 6:3-Sieg über den Holländer Heemburggen einen weiteren Erfolg. Erst im letzten Spiel gelang es dem holländischen Reiter Timmer, durch einen 6:2, 6:1, 6:2-Erfolg über Kuhlmann seinem Land den Ehrenpunkt zu sichern. Deutschland ist somit in der zweiten Runde mit 4:1 Punkten, 12:5 Sätzen und 81:64 Spielen erfolgreich geblieben und wird nun in der dritten Runde der Europaspore vom 9. bis 11. Juni in Berlin gegen Japan antreten, das über Irland einen glatten 5:0-Sieg davontrug.

**Pferderennen.**

**Im Goppegartener Jubiläums-Preis**  
Leigte, daß der Derbyjahrgang der Güte der älteren Verbe über 2000 Meter überlegen. Janitor, auf dem diesmal der Reichsgewichtreiter G. Streit im Sattel war, gewann gegen seinen Altersgenossen Galfus (Gapes) ausgesprochen leicht und festigte damit seine Stellung als Derbyfavorit noch weiter. Erst hinter den beiden Dreijährigen endete Wiberhall vor dem wieder ausgezeichnet gelaufenen Sieger des Chamant-Rennens, Janus und Rio d'Arres.



Tante Sufette, von ihrer Handarbeit, die sie mit gleichmäßig tiefenden, erziehlischen Vorwürfen begleitete, aufsehend, wunderte sich nicht nur zuweilen, sondern verstummte verblüfft vor dem Ausdruck leblichsten, zufriedenen Glückes, der das Antlitz der Gescholtenen und Gefrauten verklärte.  
Der Oberförster hatte leider weder Ruhe noch Neigung, der reisenden Komtesse zu gebenden, die auch ihm, bei allem schuldigen Respekt, ein wenig eigentümlich erschien.  
Doch versuchte er, so gut es ging, sein Wort zu halten; denn es galt einer Sache, die auch ihm am Herzen lag.  
Der Bruder seiner Mutter stand im Steinischen Diensten, und nicht nur der galt viel bei dem Freiherrn, er hatte sich auch der beiden Knaben Cornelius freundlich angenommen und ihnen sein Interesse bezeugt. Auf seinen Rat hatte Heinrich das valante Gut Streunig gekauft, auf seine Veranlassung war Ernst als Oberförster der königlichen Forsten in seine nächste Nähe versetzt worden. Stein wollte zuverlässige und gerade denkende Menschen in Schlesien haben, die ihm über die Lage und Bestimmung dort privatim, doch aus genauer Sachkenntnis heraus berichten konnten.  
Heinrich Cornelius, mit langschäftigen Stiefeln — denn er kam gerade vom Felde —, sonst aber elegant und modern gekleidet, und der Oberförster, in seiner schmutzen Uniform, saßen sich in dem schönen Raum, der in Schloß Streunig als Arbeitszimmer des neuen Besitzers galt, gegenüber. Alle Türen zu und zwischen den anliegenden Räumen waren lokalitita und weit auf-

gesperrt. Die Brüder hatten ihre Plätze so gewählt, daß jeder eine ganze Flucht der Gemächer überblicken konnte. Denn ihr Gespräch sollte geheim bleiben. Aber nur durch diese übersichtliche Lage ihres Verhandlungsortes waren sie sicher vor der gutmütig-neugierigen Frau Mutter, die nie begreifen konnte, daß ihr gutgearteten Söhne nicht jede Kleinigkeit mit ihr beredeten, sie nicht in jede geschäftliche Angelegenheit hineinsehen ließen; die aber andererseits auch mit harmloser Offenheit mit jedem über alles sprach, was ihn interessieren konnte oder nicht.  
Trotz der Nacht, die sie umgab, schante sich die alte Dame oft und keineswegs heimlich nach Berlin zurück, wo sie zwar eine enge, kleine Wohnung, aber einen weiten Bekanntenkreis gehabt hatte.  
Was war der ganze Reichtum, den ihr Sohn erworben, wert, wenn man nicht vor anderen damit ein bißchen renommieren konnte?  
„Es wird so gut wie unmöglich sein, eine objektive Darstellung des Geschehenen zu erlangen“, sagte Heinrich Cornelius mismutig. „Die Bauern haben auf alle Fälle schweres Unrecht getan. Aber ebenso klar ist, daß der Adel sie dazu gereizt hat. Warum geschehen bei uns keine Uebergriffe? Einfach weil wir uns an die Vorschriften und Gesetze strikt halten! Keiner unserer Bauern ist mitgezogen nach Thiel. Hätten die anderen erwartet, bis ich mit dem Grafen geredet, wäre vieles besser gegangen. Aber diese Menschen sind nicht imstande, nach einem vernünftigen Plan zu handeln. Ihre Leidenschaften sind ihre einzige Ueberlegung. Sie duiden, duiden — lange Zeit, und mit einem Male reißt der Faden ihrer Geduld, und dann soll alles plözlich geschehen.“ Er schüttelte den Kopf. „Ich hatte Trümpfe genug in der Hand, die Grafen zu zwingen. Aber nicht ein paar Tage oder auch nur Stunden konnten sie warten!“  
„Da ist“, sagte zögernd der Oberförster, „diese junge Komtesse Montbillard. Ein etwas allzu freies, doch ernstlich um die Bauernschaft besorgtes, anmutiges junges Frauenzimmer von reiblichem Gemüt und ansehnlichem klarem Rebl. Man müßte versuchen, deren Schilderung

zu bekommen. Sie lebt, wie ich höre, seit einigen Tagen auf Viddorf, keine halbe Stunde von hier.“  
„Die Bauern haben ihr übel mitgespielt. Sie wird voller gerechten Zornes sein!“  
Der Oberförster schweig. Selbstamerweise brachte er es nicht über sich, Heinrich von seiner Begegnung mit Ignis zu sprechen. Er hatte nur von Bertel erzählt.  
„Schließlich“, fuhr der ältere Cornelius fort, „man könnte es ja einmal versuchen. Mit wem lebt sie in Viddorf?“  
„Eine alte Verwandte, sagte man mir.“  
„Ich könnte mit der Frau Mutter einmal hinüberfahren. Du...“  
„Was habe ich da zu suchen? Laß mich hier, Heinrich!“  
„Du sagst, was ich denke! Wenn — dann sofort. Vielleicht können wir auch heute abend noch nach Königberg berichten.“  
Tante Sufette, von einer Flasche Bordeaux rechtlichaffen ermüdet, schlief am Kamin.  
Die Buchenscheite brannten hell, obwohl draußen die Sonne des Oktobermonats, dessen erste Hälfte noch nicht einmal überschritten war, nicht unfreundlich und noch recht warm schien.  
Ignis starrte in die Luft.  
Wenn die Tante fest einschummert war, gelang es vielleicht, zu Bertel zu entschleüpfen. Die Leute hier hielten alle zu ihr. Koch war sie nicht Herr ihrer selbst, aber der Tag würde kommen. Man ehnte in ihr die Wespertin. Sie konnte wagen, zu tun, wovon jeder wußte, daß es verboten sei. Nientand würde es verraten.  
Der Schnarcher der Tante drohte so energisch, daß Ignis es wagte. Sie ließ die Handarbeit fallen, erhob sich sacht.  
„Wohin?“ fragte im Halbschlaf die Tante.  
„Die Frau Tante wird gestatten — ein Bedürfnis...“  
„Gib dich! In zwei Minuten bist wieder zurück geleeene.“  
„Zu Dienst, Frau Tante.“